Verantwortliche Redakteure
Für den politischen Theil:
C. Fontane,
für Feuilleton und Vermischtes:
J. Roeckner,
für den übrigen redaktionellen Theil:
E. Lubowski,
sämmtlich in Posen.

Verantwortlich für den
Inseratentheil:
O. Knorre in Posen.

Abend-Ausgabe.

Posener Zeitung.

Sechsundneunzigster Jahrgang.

Nr. 574.

Die „Posener Zeitung" erscheint täglich drei Mal. Das Abonnement beträgt vierteljährlich 4,50 M. für die Stadt Posen, 5,45 M. für ganz Deutschland. Bestellungen nehmen alle Ausgabestellen der Zeitung, sowie alle Postämter des Deutschen Reiches an.

Montag, 19. August.

Inserate, die sechsgespaltene Petitzeile oder deren Raum in der Morgenausgabe 20 Pf., auf der letzten Seite 30 Pf., in der Abendausgabe 30 Pf., an bevorzugter Stelle entsprechend höher, werden in der Expedition für die Abendausgabe bis 11 Uhr Vormittags, für die Morgenausgabe bis 5 Uhr Nachm. angenommen.

1889.

Amtliches.

Berlin, 18. August. Dem Notar Ehrmann in Buchsweiler ist die nachgesuchte Entlassung aus dem Justizdienst des Reichslandes ertheilt worden.

Der König hat dem Privat-Architekten, Regierungs-Baumeister Hermann von der Hude in Berlin den Charakter als Baurath verliehen.

Der praktische Arzt Dr. Sabo zu Ober-Glogau ist, unter Belassung in seinem Wohnsitz, zum Kreiswundarzt des Kreises Neustadt O.-Schl. ernannt worden.

Der Stallmeister Hemmerling ist bei der Universität zu Berlin als Universitäts-Stallmeister angestellt worden.

Politische Uebersicht.

Posen, 19. August.

Ein Berliner Blatt will wissen, daß am Freitag „von kompetenter Seite" die Entscheidung über die Zukunft des Sozialistengesetzes gefallen sei. Die kompetente Seite dürfte wohl der Kaiser sein. In den letzten Tagen haben mehrere Minister-Konferenzen stattgefunden, und jene Meldung hat hiernach einige Wahrscheinlichkeit für sich, zumal die Staatsregierung sich jetzt entschlossen zu haben scheint, die Reichstagssession möglichst frühzeitig, wahrscheinlich in der zweiten Hälfte des Oktober, beginnen zu lassen. In welchem Sinne über das Sozialistengesetz entschieden worden ist, verlautet bisher nicht. Indessen darf bestimmt angenommen werden, daß weder eine einfache Verlängerung des bestehenden Gesetzes noch die Wiedereinbringung des gänzlich verfehlten Entwurfs aus der vorigen Session im Plane liegt. Nach früher gemachten Andeutungen von unterrichteter Seite ist im Uebrigen zu vermuthen, daß die preußische Regierung den neuen Entwurf nicht früher an den Bundesrath bringen wird, als bis sie sich mit den Regierungen der größeren Einzelstaaten über die Hauptgrundzüge verständigt haben wird. In die Oeffentlichkeit dringt im Ganzen wenig von den intimeren Vorgängen im Bundesrath. Gleichwohl ist es bekannt geworden, daß jene Vorkommnisse aus der verflossenen Session, wo der preußische Antrag stillschweigend im Bundesrathe zu Fall kam, an den entscheidenden Stellen doch einigermaßen verstimmt haben. In der That kann es für das Ansehen und die Würde der Zentralgewalt nicht zuträglich sein, wenn sie sich aus Mangel an genügender Fühlung mit den gleichgestellten Instanzen vorweg in eine Minoritätsrolle begiebt. Aehnliches wird sich jetzt wohl nicht wieder ereignen. Wenn die Ministerkonferenzen der letzten Woche außer dem Sozialistengesetz auch der Besprechung anderer Gesetzgebungsfragen gegolten haben, so hat sich unter den letzteren jedenfalls nicht der Steuerreformentwurf befunden, der dem Landtage als Ersatz für den gescheiterten Scholzschen Selbsteinschätzungs-Entwurf zugedacht ist. Der Finanzminister ist auf Urlaub, und über seinen Kopf hinweg wird natürlich keine Verständigung unter seinen Kollegen erfolgt sein. Da der Reichskanzler heute oder morgen Berlin für mehrere Wochen verläßt, so kann kaum vor Mitte September an die Regelung dieser wichtigen Angelegenheit herangetreten werden.

In der letzten Tagung des Reichstages war von dem Abg. Baumbach im Namen der deutschfreisinnigen Partei ein Antrag eingebracht worden, welcher die verbündeten Regierungen um baldige Einbringung einer Gesetzvorlage betreffend die Einführung von Gewerbegerichten ersuchte. Der Antrag wurde im Reichstage mit großer Mehrheit angenommen; indessen verlautete zunächst nichts davon, daß die Regierungen beabsichtigten, dem Verlangen des Reichstages entgegen zu kommen. Vor einiger Zeit wurde nun gemeldet, daß die bayerische Regierung sich entschlossen habe, im Bundesrathe einen Antrag auf Einführung von Gewerbegerichten einzubringen. Inzwischen ist aber, wie das „Frankf. Journ." aus sicherster Quelle hört, im Reichsjustizamt ein Gesetzentwurf über diesen Gegenstand ausgearbeitet worden, welcher dem Bundesrath in allernächster Zeit zugehen soll. Ueber den Inhalt dieser Vorlage enthält das Blatt nur dürftige Nachrichten. Die Vorlage soll sich danach an die im Rheinland schon bestehende Einrichtung der Gewerbegerichte anlehnen, ohne jedoch eine Erweiterung in Bezug auf Einigungsämter ins Auge zu fassen. Auch die Lohnfrage wird der Kompetenz dieser Gerichte fernbleiben, welche sich nur mit den Streitigkeiten der Arbeiter und Arbeitgeber zu beschäftigen haben werden. Wie in den Rheinlanden, bestimmt auch die neue Vorlage eine Zusammensetzung aus Vertretern beider Parteien. Die Vorlage soll sofort nach Zusammentritt des Reichstages zur Berathung kommen.

Die französischen Blätter sind gefüllt mit Betrachtungen über die Verurtheilung Boulangers. Sie kam Keinem unerwartet, nachdem man sah, mit welchem Eifer und welcher Nachhaltigkeit der Senat seine staatsrichterliche Aufgabe erfüllte. Die Aufregung über den Urtheilsspruch war deswegen auch nirgends groß. Die boulangistischen Blätter schimpfen natürlich nach Herzenslust weiter, während die republikanischen Journale ihrer Befriedigung Ausdruck geben; einige derselben scheinen allerdings nur deswegen zufrieden zu sein, weil der Prozeß überhaupt zu Ende ist. Ein bemerkenswerthes Urtheil fällt das „Journal des Débats". Das leitende konservativ-republikanische Blatt giebt zu, daß eine Anzahl von Punkten dunkel geblieben ist und daß die Beweise für oder gegen die Behauptungen der Anklage nicht völlig erbracht worden sind, weil es unmöglich war, Zeugen zu vernehmen, die Angeklagten selbst zu hören und die Mittel anzuwenden, welche das gewöhnliche Gesetz den Richtern zur Verfügung stelle; ein Kontumaz-Urtheil gebe überhaupt im Allgemeinen weniger Bürgschaft für vollkommene Korrektheit als eine nach kontradiktorischer Verhandlung gefällte Entscheidung. Es sei aber nicht der Fehler des Senats, wenn die Rechtfertigung der verfolgten Partei ihm nicht vorgelegt werden konnte und wenn er als Mittel ihrer Vertheidigung nur ein paar Manifeste kannte mit unwahrscheinlichen Behauptungen, die keinen Stoff böten für ernsthafte Verhandlungen, und mit Beschimpfungen, die keine Beweiskraft hätten. Das Blatt giebt ferner zu, daß in der Anklage nicht Alles mit gleicher Gewißheit feststehe, daß verschiedene Behauptungen gewagt seien, die Arbeit der Kommission einzelne Lücken hätte, die gedruckten Aktenstücke Auslassungen aufwiesen und einige von der Senats-Majorität gefaßten Beschlüsse Anlaß zur Kritik böten; das Blatt fügt aber „ohne Zögern" bei, „daß über das Prinzip der Schuld der Angeklagten kein Zweifel bestehen kann und daß trotz der Ausstellungen in Bezug auf Einzelheiten das Ganze des Urtheils ein Werk der Gerechtigkeit ist, das von dem öffentlichen Gewissen ratifizirt werden wird". Seit mehreren Jahren sei ein Unternehmen verfolgt worden, dessen Zweck es war, mit Gewalt die Regierung zu stürzen. Die Mittel, deren sich die Häupter des Feldzuges bedienten, waren schon lange ein Gegenstand der Entrüstung und Beunruhigung für Alle, welche für die öffentliche Ordnung besorgt seien. Es blieb nur noch übrig, zu erfahren, ob sie auch unter das Strafgesetz fallen. Der Senat habe diese Frage mit Ja beantwortet. Jeder Unparteiische werde sagen, daß die Antwort gerecht sei. Das Blatt verhöhnt dann die Journale der Monarchisten, weil sie die Senatsgerichtsbarkeit nicht anerkennen wollen, sie, die stets für die Ausnahmegerichte der Pairskammern eingetreten sind, und bestreitet die Behauptung, daß das Urtheil spurlos an der öffentlichen Meinung vorübergehen werde. Das Urtheil müsse Eindruck machen, namentlich da es auch Vergehen des gemeinen Rechts brandmarke, für die in Frankreich, in diesem Lande der Geradheit und Rechtschaffenheit, das öffentliche Gewissen von jeher ganz besonders empfindlich gewesen sei, da es ferner den Diktatur-Prätendenten entlarvt und die Niedrigkeit seiner ganzen Anhängerschaft bloßgestellt habe. „Um zu glauben," so schließt der Artikel, „daß es den Parteigängern des Generals in Zukunft ebenso leicht wie bisher gelingen wird, die Leute zu beschwindeln und Bundesgenossen zu finden, dazu müßte man eine wenig schmeichelhafte Vorstellung von dem gesunden Sinne und dem moralischen Gefühle der Bevölkerung unseres Landes haben. Politische Beurtheilungen können nicht ewig dauern. Aber unter den Schlägen, die soeben gegen den General Boulanger geführt worden sind, giebt es welche, von denen man, wir glauben es gerne, sich nicht wieder erholt." Das ist es eben, was nur die Zukunft erweisen kann.

Die von englischer Seite verbreiteten Nachrichten über eine Verschiebung der Reise des Zaren nach Berlin bedürfen zwar noch der Bestätigung, indessen wäre es nicht etwas so Außerordentliches, wenn der Zar abermals eine Aenderung in seinen Plänen eintreten ließe. Die Reden, welche anläßlich der Anwesenheit des deutschen Kaisers in England und während des Besuches des Kaisers Franz Josef in Berlin gehalten worden sind, haben Alexander III. wahrscheinlich verstimmt, denn er kann nicht übersehen haben, daß die Spitze jedes Mal viel mehr gegen Rußland als gegen Frankreich gerichtet war. Nun soll er, fast unmittelbar nach dem herzlichen Empfange des österreichischen Kaisers, nach Berlin oder Potsdam kommen, wo es Kaiser Wilhelm zwar weder an Herzlichkeit noch an militärischem Glanze fehlen lassen wird, wo von einem mehr als höflichen Empfange seitens der Bevölkerung aber nicht die Rede sein kann. Dazu kommt nun noch die Meinungsverschiedenheit wegen Kretas, denn eine solche besteht thatsächlich zwischen den Zentralmächten auf der einen und Rußland auf der anderen Seite, wenn auch die russische Regierung in ihrer Antwort auf die griechische Note eine formelle Intervention abgelehnt hat. Mag der Konflikt sich nun weiter zuspitzen oder Griechenland eine neue Niederlage erleiden, so bliebe doch im griechischen Volksgemüth ein Stachel zurück, welcher sich nicht nur gegen alle Diejenigen, welche die Pforte gegen die Kretenser unterstützen, richten würde, sondern sich auch in Folge eines Mißverständnisses bei dem geplanten Besuche Kaiser Wilhelms in Athen merkbar machen könnte. Aus dieser Erwägung mag wohl das vermuthlich ganz unbegründete Gerücht entstanden sein, daß auch diese Reise sowie die Vermählung der Prinzessin Sophie mit dem Kronprinzen von Griechenland aufgeschoben worden seien. Diese Heirathen scheinen nun einmal auch in der hohen Politik von Bedeutung zu sein. Die Hochzeit des Prinzen Georg von Leuchtenberg mit der Prinzessin Anastasia von Montenegro, welche für den Monat Oktober festgesetzt war, soll, wie die „Daily News" meldet, schon im August stattfinden, und dies sei der Grund, weshalb der Zar seinen Besuch am Berliner Hofe verschieben müsse. Schon die nächsten Tage dürften hierüber Klarheit bringen, allein so wichtig, wie das englische Blatt die Dinge hinstellt, sind dieselben doch nicht.

Deutschland.

△ **Berlin,** 18. August. Es hat den Anschein, daß es mit den Versuchen, die Koalitionsfreiheit zu beschränken, fürs Erste noch kein Ende hat. Im Unterschiede von anderen nationalliberalen Blättern hatte sich der „Hannov. Kur." wenigstens anscheinend für die Beschränkung ausgesprochen. Das Blatt wehrt sich allerdings gegen diese Annahme und sagt sogar, daß es ihm „selbstverständlich keineswegs eingefallen" sei, eine Beschränkung des Koalitionsrechtes zu empfehlen; ihm genüge „in dieser Beziehung" das Sozialistengesetz. Das ist ziemlich unklar; wenn es aber weiter heißt: „und wir erwarten, daß auch in dem Ersatze desselben dem Mißbrauche des Koalitionsrechtes in entsprechender Weise vorgebeugt werden wird", so klingt das doch sehr bedenklich. Rein logisch ließe sich ja die Auslegung vertreten, daß eine partei-agitatorische Ausnutzung der auf Grund des Koalitionsrechtes unternommenen Strikes, wenn eine solche vorkomme, auf Grund dieses Gesetzes verhindert beziehungsweise bestraft werden solle. Daß aber damit das Koalitionsrecht praktisch eingeschränkt wird, diese Thatsache kann, obgleich die Einschränkung vom Standpunkte derjenigen, welche das Sozialistengesetz für nöthig erachten, ganz in der Ordnung ist, doch darum nicht an sich geleugnet werden. Andererseits ist das praktisch Bedenkliche dieser Einschränkung oft genug hervorgehoben worden. Die Besorgniß, daß die dahingehenden Pläne noch nicht aufgegeben sind, wird auch durch einen Leitartikel der „Nordd. Allg. Ztg." in der Abendnummer vom letzten Sonnabend genährt. Der Artikel, welcher bis auf den Schluß nur de lege lata zu handeln scheint, macht zunächst darauf aufmerksam, daß der das Koalitionsrecht zum Ausdruck bringende § 152 der Gewerbeordnung (durch welchen Verbote und Strafbestimmungen gegen Verabredungen behufs Erlangung besserer Arbeitsbedingungen aufgehoben werden) nur von gewerblichen Arbeitnehmern und Arbeitgebern spreche, der § 153 (der „Verrufsparagraph") dagegen an alle Staatsbürger eine Strafandrohung richte. Nachdem dann eine ganz überflüssige und nichtssagende Erörterung darüber angestellt ist, daß allerdings in den Reichstagsverhandlungen über § 153 nur Arbeitgeber und Arbeitnehmer, nicht aber Dritte erwähnt worden sind, wird am Schlusse nicht gefolgert, daß auf Grund des § 153 auch Dritte bestraft werden können, sondern daß Dritte nicht das Recht hätten, Arbeitnehmer oder Arbeitgeber zur Vereinigung im Sinne des § 152 zu bereden. Die Logik dieser Schlußfolgerung ist geradezu erstaunlich. Der praktische Zweck der Erörterung wird am Schlusse nur sehr unbestimmt angedeutet. — Daß die Berichte der preußischen Fabrikinspektoren für 1888 nun doch im vollen Wortlaute veröffentlicht werden sollen, überrascht nach den früheren bezüglichen Erklärungen des Staatssekretärs, und zwar natürlich im erfreulichen Sinne. Die „Volksztg." nennt das Zugeständniß „eine unerwartete Abschlagszahlung"; das „Volksblatt" ist unzufrieden und bemerkt geringschätzig, daß es sich um die Berichte von 1888 handle und wir jetzt August 1889 schrieben. — — Zentrumsblätter rühmen den in voriger Woche verstorbenen Jesuiten Pachtler als einen der talentvollsten Förderer der Wissenschaft und einen der schneidigsten Kämpfer der katholischen Publizistik. Man pflegt unter den Katholiken zu sagen, Todtenzettel brauchen es mit der Wahrheit nicht genau zu halten, und das Vorrecht des Uebertreibens wird von den Ultramontanen auch auf Nekrologe ausgedehnt. Pachtler schrieb zu viel und über Dinge aus zu verschiedenen Gebieten, als daß seine Leistungen, von denen übrigens keine einzige der reinen „Wissenschaft" angehört (nicht einmal die Monumenta paedagogica), sich zu voller Höhe erheben könnten. Seine beiden am weitesten bekannt gewordenen Bände „das Positive der Freimaurerei" und „das Negative der Freimaurerei", mit denen die Arbeitskraft des damals erst 50jährigen Mannes erloschen zu sein schien, sind ein Musterstück von Kritiklosigkeit. Als

„Quellen“ gegen das Freimaurerthum sieht der Verfasser, der geprüfter Philologe ist, nicht bloß jede unbeglaubigte Notiz eines klerikalen Winkelblättchens an, sondern es gilt ihm einfach der gedruckte Buchstabe als Beweis, wofern es natürlich zu Herrn Pachtlers vorher feststehendem Beweisresultate paßt. Die nur relative Behauptung, daß „die katholische Publizistik in ihm eines ihrer schneidigsten Mitglieder verliere“, mag ja richtig sein, die Behauptung aber, daß Pachtler zu den talentvollsten Förderern der Wissenschaft gehört habe, kann dem Unterrichteten nur ein Lächeln abzwingen.

— Staatsminister von Boetticher befindet sich zur Zeit noch in Berlin und wird es vor der Abreise des Reichskanzlers nicht verlassen. Dagegen ist der Staatssekretär des Reichsschatzamts, welcher ebenfalls mit Unterbrechung seines Urlaubs nach Berlin gekommen war, bereits wieder abgereist. Der Staatssekretär des Reichsjustizamts, v. Oehlschläger, gedenkt in dieser Woche seinen Geschäftsurlaub anzutreten, bis wohin der Direktor im genannten Amte, Hanauer, zur Uebernahme der Geschäfte bezw. der Stellvertretung nach Berlin zurückkehren wird.

— Der Statthalter von Elsaß-Lothringen, Fürst Hohenlohe, und Gemahlin sind von Aussee zum Empfang des Kaisers nach Straßburg abgereist.

— Der verstorbene General-Superintendent a. D. und emer. Prediger Dr. Karl Büchsel war das älteste Mitglied des preußischen Staatsraths. Nach dem Abscheiden Büchsels ist die evangelische Geistlichkeit noch durch den General-Superintendenten Dr. Brückner und den Ober-Hofprediger Dr. Kögel im Staatsrath vertreten, während von katholischen Geistlichen Fürstbischof Dr. Kopp aus Breslau und Erzbischof Dr. Krementz aus Köln ihm angehören.

Spandau, 16. August. Zwischen der Stadtverordneten-Versammlung in Spandau und der königlichen Regierung ist ein Konflikt wegen der Wahl eines Mitgliedes der Schuldeputation entstanden. Man schreibt dem „B. T.“ darüber: Zu Anfang dieses Jahres wurde der langjährige Stadtverordnete Kaufmann Neupert, seit einer Reihe von Jahren auch Vorstandsmitglied des liberalen Wahlvereins für Potsdam-Osthavelland, mit allen gegen eine Stimme zum Mitglied der Schuldeputation gewählt. Die Regierung in Potsdam versagte jedoch die erforderliche Bestätigung ohne Angabe von Gründen. Als darauf der Magistrat von Neuem die Wahl eines Schuldeputirten anordnete, wurde Herr Neupert von der Stadtverordneten-Versammlung mit derselben Majorität wiedergewählt. Wie nicht anders zu erwarten stand, ertheilte auch diesmal die Regierung ihre Genehmigung nicht, sondern stellte zum Ersatz des fehlenden Deputationsmitgliedes anderweitige Maßregeln in Aussicht. Als dieser Bescheid der Stadtverordneten-Versammlung mitgetheilt wurde, beschloß dieselbe, vorerst eine fernere Wahl nicht vorzunehmen, sondern beim Oberpräsidenten der Provinz Brandenburg Beschwerde zu führen. Letzteres ist denn auch geschehen, aber gleichfalls mit einem Mißerfolge. Der Oberpräsident hat „nach Prüfung des Thatbestandes“ das Vorgehen der Regierung in Potsdam für gerechtfertigt erklärt und die Bestätigung nicht ertheilt. Gründe hierfür wurden auch von dieser Behörde nicht angegeben. Die Stadtverordneten-Versammlung ist nun gewillt, die Angelegenheit bis in die letzte Instanz zu verfolgen, und hat in ihrer Sitzung am 15. d. M. beschlossen, sich nunmehr beschwerdeführend an den Minister zu wenden. Auf den Ausgang der Sache kann man gespannt sein. Herr Neupert, der übrigens zahlreiche Ehrenämter bekleidet und sich durch seine Thätigkeit um die Kommune sehr verdient gemacht hat, wurde vor mehreren Jahren von der Stadtverordneten-Versammlung zum Stadtrath gewählt. Aber auch damals wurde die Wahl seitens der Regierung nicht bestätigt.

Aus Schleswig-Holstein, 15. August. Zur deutschen Hochseefischerei wird der „Kreuzztg.“ geschrieben: Sachkenner haben ausgerechnet, daß die schleswig-holsteinische Hochseefischerei einen Kapitalwerth von reichlich 5 000 000 M. habe. Zu diesem Ergebniß ist man gekommen, indem man annahm, daß jeder Fischer 750 M. jährlich zum Leben brauche. Indem man nun die Zahl der in Schleswig-Holstein von der Hochseefischerei lebenden Personen mit 750 multiplizirte, kam man zu dem obigen Resultat. Nimmt man diese Grundlage der Rechnung als richtig an, und sie ist kaum anzufechten, so kommt für die gesammte deutsche, in der Nordsee außerhalb der Küstengewässer betriebene Fischerei zu einer Ziffer von 30 bis 31 Millionen M. ungefähr als Werth derselben, d. h. die Fischer müssen jährlich, bloß um zu existiren und ihre Geräthe und Fahrzeuge in Stand zu halten, die Zinsen dieser Summe durch den Fischfang decken, also, zu 4 Proz. gerechnet, alle Jahre für mindestens 1 231 000 M. Fische fangen. Dabei ist selbstverständlich nicht ausgeführt, was der Fischhandel, was Marinir-Anstalten, was die Eisenbahnen, Schiffbauer, Netz- und Taufabrikanten und so viele andere verdienen. Da kommt gewiß eine Summe heraus, die es räthlich macht, daß auch weitere Kreise dieser Sache ihr Interesse widmen.

Frankreich.

In dem Urtheil des Senatsgerichtshofes über Boulanger und Genossen lautet die Stelle, an welcher die verschiedenen Anklagepunkte begründet werden:

Betreffs des frevelhaften Anschlags, was Boulanger anlangt: in Erwägung, daß aus den Schriftstücken der Untersuchung hervorgeht, daß der genannte Boulanger seit weniger als zehn Jahren und namentlich am 8. und 14. Juli zu Paris frevelhafte Anschläge begangen hat, deren Zweck war, sei es, die Regierung zu vernichten oder zu wechseln, sei es, die Bürger oder Bewohner zu reizen, sich gegen die verfassungsmäßige Behörde zu bewaffnen, Anschläge, welche sich durch Vollziehungshandlungen oder Versuche kundgaben, die nur durch Umstände, welche von dem Willen ihres Urhebers nicht abhingen, ohne Wirkung blieben; was Dillon anlangt: in Erwägung, daß aus den Schriftstücken der Untersuchung hervorgeht, daß er sich schuldig gemacht hat, zum nämlichen Ziel und bei der nämlichen Gelegenheit Boulanger wissentlich bei Thaten geholfen hat, welche die Handlung vorbereitet oder erleichtert haben, und daß er sich damit zum Mitschuldigen des Verbrechens des von Boulanger begangenen Anschlags gemacht hat; was Rochefort anlangt: in Erwägung, daß aus den Schriftstücken der Untersuchung hervorgeht, daß er zur nämlichen Zeit und bei den nämlichen Gelegenheiten durch Umtriebe oder strafbare Artikel zum Verbrechen des frevelhaften Anschlags aufgereizt oder Weisungen, um ihn zu begehen, gegeben hat, daß er Boulanger wissentlich bei den Thaten geholfen oder unterstützt hat, welche die Handlung vorbereitet und erleichtert haben, und daß er sich somit des von Boulanger begangenen Anschlags schuldig gemacht hat. Zur Anklage der Unterschlagung von Geldern, was Boulanger anlangt: in Erwägung, daß aus den Schriftstücken der Untersuchung hervorgeht, daß der genannte Boulanger 1886 und 1887 zu Paris, als er Kriegsminister und in dieser Eigenschaft Staatsdepositar oder öffentlicher Rechnungsführer war, Staatsgelder, die sich in Folge seines Amtes in seinen Händen befanden und einen Werth von über 240 000 Francs hatten, veruntreut oder unterschlagen hat, und zwar unter Berücksichtigung des Umstandes, daß Boulanger diese Veruntreuungen oder Unterschlagungen begangen hat, um sich die Mittel zu verschaffen, die oben angegebenen Verbrechen des Anschlags und der Verschwörung zu begehen oder deren Ausführung zu erleichtern; in Anbetracht des Zusammenhanges und der Artikel 226 und 227 des Gesetzbuchs über das Strafverfahren werden Boulanger, Dillon und Rochefort des Verbrechens der Verschwörung und des frevelhaften Anschlags, Boulanger der Entwendungen von Staatsgeldern für schuldig erklärt. (Folgen die Artikel des Strafgesetzbuchs.)

Serbien.

* **Belgrad**, 17. August. („Voss. Ztg.“) Die Bedingungen, welche Exkönig Milan der Königin Natalie gestellt hat, sind folgende: erstens darf die Königin nur zweimal jährlich nach Belgrad kommen; zweitens darf ihr Aufenthalt jedesmal drei Wochen nicht übersteigen; drittens muß sie nach ihren Besuchen sofort ins Ausland zurückbegeben und dar[f] keinen andern Ort Serbiens zum Aufenthalt wählen; viertens soll sie sich jeder Einflußnahme auf die Erziehung ihres Sohnes enthalten. Man bezweifelt, daß die Königin die Bedingungen annehmen wird, ist aber andererseits sicher, sie werde sich von der Reise nach Serbien nicht mehr abhalten lassen.

Aus dem Gerichtssaal.

Altenburg, 15. August. In dem benachbarten Städtchen Meuselwitz ist kürzlich der Lehrer und Organist K. wegen Beleidigung einer 13jährigen Schülerin, die er einer dritten Person gegenüber deshalb als ein „dummes Ding“ bezeichnet hatte, weil es dieselbe nach ihrem Eintritt in die Meuselwitzer Selektenschule nicht mehr für nöthig hielt, ihn zu grüßen, zu 8 Mark Geldstrafe verurtheilt worden. Der Vater des „beleidigten“ Mädchens hatte Strafantrag gestellt, weil durch die Aeußerung des Lehrers „seine ganze Familie tief gekränkt worden sei“. In der Berufungsinstanz wurde kürzlich das Urtheil des Schöffengerichts bestätigt, und der verklagte Lehrer hat nun obendrein gegen 200 Mark Gerichtskosten zu zahlen. Die „Pädag. Revue“ begleitet einen längeren Bericht über diesen Prozeß mit der Bemerkung: „Es scheint also Fälle zu geben, in welchen die Pflege des Rechts und die Erziehung zur Pflichtmäßigkeit nicht in Einklang mit einander zu bringen sind.“ So wie die „Päd. Rev.“ meint, liegt die Sache nun zwar nicht, denn der Lehrer K. war nicht mehr Lehrer des Mädchens. Gleichwohl wird es aber dem Laien schwer, dem Urtheilsspruche Verständniß, und am wenigsten pädagogisches Verständniß abzugewinnen.

Vermischtes.

† **Von Edison**, der in Paris mit großem Enthusiasmus empfangen wurde, entwirft der „Figaro“ folgende Schilderung: Der berühmte Erfinder hat offene, feine Züge, eine hohe kräftige Gestalt, ein bartloses, blasses Gesicht, dem die tiefblauen Augen Leben verleihen. Das schlichte blonde Haar ist an den Schläfen bereits ergraut. Edison erklärte, er mache eine Vergnügungsreise nach Europa und werde mehrere große Städte, vielleicht auch Wien, besuchen. An seiner Seite sah man seine junge Frau, die er — in zweiter Ehe — vor drei Jahren geheirathet hat. Sie ist die Tochter des reichen Kaufmanns Miller in Ohio, eine schlanke, sehr elegant gekleidete Brünette und erst 21 Jahre alt. Edison spricht nicht französisch und weiß nur einige Höflichkeitsphrasen in dieser Sprache zu sagen.

† **Auf dem Stockholmer Orientalisten-Kongreß**, dem, wie bereits berichtet, König Oskar präsidiren wird, werden sich sehr gelehrte, aber auch sehr merkwürdige Menschen zusammenfinden. Nicht geringes Aufsehen wird das Ehepaar Dienlaffi aus Paris erregen. Herr und Frau Dienlaffi haben zusammen sieben volle Jahre in Persien zugebracht, wo ihnen verschiedene Ausgrabungspläne, zumal in der Gegend von Susa und Persepolis, geglückt sind. Die gewonnenen Antiquitäten sind zum größten Theil wissenschaftliche Zierden des Louvre. In Persien hatte sich die gelehrte Dame, um sich in ihrem Berufe freier bewegen zu können, dazu entschlossen, Männerkleidung anzulegen. An diese Tracht hat sich Frau Dienlaffi mit der Zeit so gewöhnt, daß sie auch in Paris nicht mehr zu bewegen war, die ihr ungewohnt gewordenen Frauenkleider wieder anzuziehen. Im Hinblick auf ihre Verdienste ist es ihr denn auch vom Pariser Polizeichef erlaubt worden, bei der lieb gewordenen Tracht zu verharren. Und da die übrigens durchaus nicht emanzipirte Dame auf diese Weise nun einmal zum Manne umgewandelt war, nahm der französische Unterrichtsminister keinen Anstand, ihr — Knopfloch mit dem Offizierskreuz der Ehrenlegion zu schmücken. Der weibliche Offizier wird von den galanten Schweden in Stockholm gewiß mit doppelten Ehren, die ihrem Stand und ihrem Geschlecht geziemen, ausgezeichnet werden. — Als ein zweiter sehr interessanter Gast wird ein Oberpriester der indischen Feueranbeter in Stockholm eintreffen. Herr Jivanji Jamshedji Mod[i]

Das Jubelfest der Photographie.

Zur Feier ihres fünfzigjährigen Bestehens.

Von Conrad Alberti.

(Nachdruck verboten.)

Die Photographie ist eine junge Erfindung, sie wird in diesem Monat fünfzig Jahre alt. Der neunzehnte August 1839 ist ihr Geburtstag. An diesem Tage nämlich verkündete Daguerre in der Sitzung der Pariser Akademie zum ersten Male das Ergebniß seiner jahrelangen unablässigen Arbeiten und Versuche, die er zuerst mit Niepce gemeinsam, dann, nach dessen Tode aus eignem Geist unternommen. Bis dahin waren alle Versuche, mittelst der Sonnenkraft auf einer Fläche dauernde Abbilder der Wirklichkeit zu geben, nur Schemen gewesen: jetzt zum ersten Male erhielt man wirkliche Lichtbilder, erkennbar, klar, dauerhaft. Und doch: welch ein Unterschied zwischen diesen blassen, flächigen, grauen, verschwommenen Platten von damals und einer scharfen, großen, fast plastisch und malerisch wirkende Photographie von heut, welche die kleinste Einzelheit, die feinste Linie wiedergiebt und die natürlichen Farben durch die zartesten Abtönungen von schwarz und weiß andeutet. Welch ein Weg von damals zu heut!

Die Photographie ist noch eine junge Kunst, unablässig strebt sie darnach sich zu vervollkommnen, erst die letzten Jahre haben uns wieder Neuerungen gebracht, die ihr ganzes Wesen umwälzen zu wollen scheinen: die Momentphotographie, die Mikrophotographie, die farbenempfindlichen Platten. Wer kann wissen, was das nächste halbe Jahrhundert bringen wird? Wer ahnte, welch gewaltiger Faktor der menschlichen Kultur, des geistigen Fortschritts diese Kunst werden würde, als Daguerre und seine Zeit den höchsten Gipfel erklommen meinten, da es diesem gelang, lichtempfindliche Jodsilberplatten herzustellen und das trotz seines Vorhandenseins unsichtbare Bild durch Ueberleitung von Quecksilberdämpfen sichtbar zu machen, als es ihm gelang, die Einfallszeit des Lichtes dadurch von den Stunden, die man früher benöthigte, auf Minuten herabzusetzen und so die Photographie für die reale Verwendung brauchbar, möglich zu machen, das Prinzip in Praxis umzusetzen? Und doch, wie schwerfällig waren noch diese theuren, dunklen Metallplatten! Wer entsänne sich solcher nicht noch aus seinen Jugendzeiten? Wie ausdruckslos, unbestimmt, charakterlos, matt erschienen selbst die ersten Lichtbilder auf Papier!

Heut ist die Photographie eine Macht — eine der größten Mächte im Kulturleben. Eine festliche Ausstellung, aus Anlaß des halbhundertjährigen Bestehens, im Gebäude der Berliner Kriegsakademie, giebt Jedermann Gelegenheit, sich zu unterrichten, welche Fortschritte diese Kunst gemacht, welchen Entwickelungsgang sie zurückgelegt, wie sehr sie für alle Gebiete der menschlichen Kultur unentbehrlich geworden ist. Wer nur glaubt, die Photographie habe keine höhere Zwecke, als die billige Herstellung des eigenen persönlichen Kontrefeis, mit dem man bei Familienfesten die lieben Verwandten angenehm überrascht, der hat freilich von der Bedeutung, vom Wesen dieser Kunst, die so wichtigen Einfluß auf alle Verhältnisse des modernen Lebens übt, nicht die leiseste Vorstellung. Es ist wahr, die Photographie überhebt uns oft der unangenehmen Nothwendigkeit, theure Geschenke zu machen, sie ist ein billiger Aushelf für Alle, welche nicht an übermäßiger Freigebigkeit leiden, und man sagt, daß eine große nordische Herrscherin, die auch eine sehr sorgsame Wirthin ist, von diesem Auswege namentlich auf ihren Reisen einen sehr ausgedehnten Gebrauch mache. Aber die Bilder zu Geburtstagen, für die Familienalbums, für die Bewerbung um Stellen und Posten sind doch nur ein sehr beschränkter und nebensächlicher Theil der Anwendung der Photographie.

Die Wissenschaft photographirt Alles. Mit dem kleinen Holzkasten bewaffnet dringt der Forscher bis in die unzugänglichsten Tiefen fremder Erdtheile, die Bewohner, die Orte, die Berge der Gegenden auf seine Trockenplatten bannend. Die Wissenschaft ist nicht mehr auf Berichte, auf Erinnerungen und unsichere Meldungen angewiesen: sie sieht selbst, sie prüft selbst und kommt der Wahrheit immer näher. Der Stern am Himmel ist nicht mehr sicher, mit einem eignen Lichte muß er sein eignes Bild und sogar seine eigne Klassenzahl auf die Platte malen, und die Wunder der unendlichen Welt über uns erschließen sich. Die Kenntniß fremder Völker, Orte, Gegenden dringt bis in weitesten Entfernungen: das Wissen, der Unternehmungsgeist, das Urtheil, die richtige Anschauung von der Welt, der Geschmack bilden sich: welche Vortheile auch für das praktische Leben! Wir halten den Verbrecher fest, der unser Eigenthum, unser Leben bedroht — wie sehr er sich auch versteckt, er kann uns nicht entgehen, sobald wir sein Bild besitzen und über die ganze Welt verbreiten können. Die Photographie ist die Rächerin der Schuld, die Beschützerin der Unschuld. Sie hellt Irrthümer auf: in einem Roman Dernburgs ist gar erbaulich geschildert, wie die Wendung in einer wichtigen Gerichtsverhandlung herbeigeführt wird — durch eine Momentphotographie, welche die verleumdete Angeklagte deutlich in einer Stellung zeigt, die ihre Unschuld, ihr Angegriffensein, ihre Nothwehr vollständig beweist. Große politische Ereignisse, Feste, Schlachten, Sitzungen werden am Orte des Geschehens aufs Papier geworfen; für ewige Zeit steht ihr Bild fest, jede Fälschung, jede Lüge späterer Schönfärber oder Schwärzer i[st] ausgeschlossen: das Licht lügt nicht; auch hier heißt es: „die Sonne bringt es an den Tag.“

Berühmte Werke der Kunst, des Gewerbfleißes, an we[it] entlegenen Orten aufgestellt, bisher nur durch theure Nachbildungen anderen Ländern und Städten in beschränkter Zahl zugänglich, sind jetzt durch Lichtbilder, die man von allen Seiten aufnimmt, für Jedermann vorhanden. Welcher Gewinn für den Geschmack, die Bildung, die Gewerbe, die Handwerk[e]! Welch neue Bahnen für Arbeit und Studium! Ja selbst, wa[s] das bloße Auge des Menschen nicht zu sehen vermag, der kleinste Baccillus, der weiteste Komet; die luftdurchrasende Flintenkugel: dem Auge des todten Apparats entgehen sie nicht, m[it] dem Mikroskop, dem Fernrohr verbunden, fixirt er, was si[ch] noch so sorgsam verbirgt, noch so schnell verflüchtigt, macht zu[m] Eigenthum der ganzen Welt, was sonst nur das geheime Wisse[n] Weniger wäre. Sie ermöglicht, indem sie das mikroskopische Bild des inneren Baues von tausend Gegenständen festhäl[t], tausend Dinge zu prüfen, Produkte, Fabrikate, und jede Verfälschung festzustellen und zu unterdrücken. So ist die Photographie eine demokratische Erfindung im edelsten Sinne d[es] Worts, sie ist die Kunst der Aufklärung, der Bildung, d[er] Wahrheit, des Fortschritts, sie ist der erbittertste Feind d[er] Fälschung, der Lüge, der Verdunkelung; das Kind des Lichts bringt diese Kunst das Licht in die Welt, erhält es, erleuchtet Winkel, über denen bis dahin düsterste Nacht gelegen.

Die Kunst! Ich spreche immer von einer Kunst! D[ie] Professoren der alten ästhetischen Schule erheben die Hände, u[m] mich zu steinigen! Ich nenne eine rein mechanische Erfindung, eine technische Fertigkeit — eine Kunst! Ich gebe ihr einen Ehrennamen, der nur der himmelstrebenden Tochter der geflügelten Phantasie zukommt, für welche diese gemeine schaal[e] Wirklichkeit nicht existirt, die sich hoch über ihren Jammer erhebt, über diese Welt der zweifüßigen Menschen, der sa[n]fthintrabenden Rosse. Jene eine Kunst, die nichts weiß v[on] Centauren, Tritonen, Pegasussen und geflügelten Engeln? H[at] man es uns nicht hundert Male wiederholt, wie die Photographie, unbeschadet ihrer sonstigen guten Eigenschaften gera[de] auf die Kunst verderblich, zersetzend eingewirkt habe? Sie h[at] uns die Freude am Segeln durchs Reich der Phantasie geraubt, an den holden Märchen und Träumen, und uns dafür d[as] gemalte Elend, den gefärbten Schmutz, die platte Alltäglichk[eit] eines Liebermann gegeben. Sie ist die Amme des rohen Naturalismus. Hat nicht Rudolf von Gottschall den modernen Roman in Grund und Boden verdammt, hat er ihn nicht den photographischen Roman genannt, weil er nichts vermag, al[s]

Oberpriester der feueranbetenden Parsen in Bombay, hat bei König Oskar seine Ankunft „als der erste Parse, der jemals einem Orientalisten-Kongreß beigewohnt hat," brieflich angezeigt. Der Brief ist in englischer Sprache abgefaßt und trägt als Schmuck am Kopfende eine Urne, aus der das „heilige Feuer" aufflammt. Der indische Priester wird auf dem Kongreß zwei wissenschaftliche Vorträge halten; mit Max Müller in Oxford, der gleichfalls in Stockholm anwesend sein wird, steht er schon seit Jahren in Briefwechsel. Ferner haben sich gemeldet der persische Gesandte in Konstantinopel, Moshin Khan Muiun el Mulk, dem mehrere Perser folgen, darunter der im Orient bekannte Dichter Mirsza Habib. Vom Schah wird der Gesandte dem Könige von Schweden und Norwegen den persischen Löwen- und Sonnenorden überbringen. Die Kongreßfestlichkeiten werden theilweise morgenländisches Gepräge erhalten: das persische und das türkische Nationallied, die Hymne des Khedivs, siamesische, tunesische und arabische Lieder, Tanz der südegyptischen Bajaderen u. s. w. werden die Festtheilnehmer unterhalten.

b **Woran noch Niemand gedacht hat.** Von einem Elektrotechniker wird der „Berliner Korrespondenz" geschrieben: Es ist sonderbar, daß unsere Zeit mit ihrem beständigen Bestreben nach Vereinfachung und Schnelligkeit des Verkehrs nicht an eins der nächstliegenden Dinge gedacht hat. Da haben wir Hotels, die mit dem höchsten Raffinement eingerichtet sind, um dem Fremden alle nur möglichen Bequemlichkeiten zu bieten und dennoch herrscht selbst in dem allerneusten Hotel noch von „Großvatern her", zwischen Gast und Bedienung eine Verkehrsvermittlung, die unter heutigen Verhältnissen ebenso naiv wie lächerlich ist. Wir sind im Hotel und wünschen ein Glas Wasser. Dieser Wunsch bedeutet zunächst das Beordern eines Zimmerkellners. Um diesen herbeizuzitiren, müssen wir erst die im Zimmer befindliche Telegraphenordnung studiren. Aha! da steht's! „Zimmerkellner bitte dreimal auf den Knopf zu drücken!" Drücken wir also dreimal auf den Kopf! So! Jetzt kommt der Kellner! „Der Herr befehlen?" „Bringen Sie mir, bitte, ein Glas Wasser!" „Schön!" Ist es nun nicht einfach lächerlich, daß der Gast erst Jemanden herbeizitiren muß, damit er demselben sagen darf: „Bringen Sie mir ein Glas Wasser!" statt durch das Telephon auf der Stelle dem aufwartenden Personale seine Befehle ertheilen zu können. Wenn jetzt draußen auf dem Korridor Klappe 36 fällt, so heißt es: „Der Herr auf Zimmer 36 wünscht etwas!" Himmelelement! Kommt doch heran und hört gleich, was der Herr auf 36 wünscht, damit Ihr es ohne Weiteres besorgen könnt und nicht der Hausdiener, das Stubenmädchen, der Kellner oder sonst wer erst anklopfen und fragen muß: „Was steht zu Befehl?" Und dann noch eins. Wie oft ist es überhaupt unmöglich, den Hausdiener oder Kellner in das Zimmer zu zitiren, weil die theure Gattin entweder noch ganz und gar im Bett liegt oder sich noch in einer etwas sehr derangirten Toilette befindet. Wie ruhig aber darf die Theure sein, wenn wir z. B. dem Hausdiener durch das Telephon auftragen, uns Billets zur Oper zu besorgen. Was die Einrichtung betrifft, so sind ja die heutigen Hotels bereits so mit Elektrizität „geschwängert", daß weiter Nichts dazu gehört, als neben der Klingel das Sprachrohr. Das aber ist bis jetzt nirgends zu finden, weil die Sache eben so einfach ist und deshalb noch Niemand daran gedacht hat.

Lokales.

Posen, 19. August.

* **Herr Oberstaatsanwalt Wachler** ist von seiner Urlaubsreise zurückgekehrt und hat seine Amtsgeschäfte wieder übernommen.

≈ **Das Sommerfest des Allgemeinen Männer-Gesang-Vereins**, welches des diesjährigen Provinzial-Sängerfestes halber, das bekanntlich am 6. und 7. Juli in Krotoschin abgehalten wurde, bis in den August verschoben werden mußte, fand bei prachtvollstem Wetter am 17. d. Mts. im Lambertschen Garten und Saale statt. Das Fest wurde um 5 Uhr Nachmittags mit einem Konzert eröffnet, ausgeführt von der Kapelle des 6. Grenadier-Regiments Graf Kleist von Nollendorf unter der Leitung des kgl. Musikdirigenten Herrn Appold. Am Schlusse des Gartenkonzerts, das aus zwei Theilen mit je vier sehr gewählten Vorträgen bestand, wurde für die Damen des Vereins ein Preis-Kegelschieben in der Kegelbahn des Etablissements veranstaltet, nach welchem zahlreiche und sehr niedliche Preise, in verschiedenen Nippsachen bestehend, unter die Damen zur Vertheilung gelangten. An das Preis-Kegelschieben schloß sich ein kleiner Wettlauf für die Kinder der Vereinsmitglieder, die gleichfalls entsprechende Preise empfingen. Nach Eintritt der Dunkelheit wurde der Garten durch Gasflammen und viele hundert Lampions auf das Prächtigste erleuchtet. Hierauf begaben sich die sehr zahlreich erschienenen Festtheilnehmer in den großen Saal, wo die Sänger des Vereins unter Leitung ihres Dirigenten, des königlichen Musikdirektors **Paul Stiller**, folgende Lieder zum Vortrage brachten: 1) „Gott grüß' Dich", von Mücke; 2) „Das Deutsche Lied", von Kalliwoda; 3) „Bunte Blumen", von Jüngst; 4) „Still ruht der See", von Abt; 5) „Frühlings-Jubel", von Pache und 6) „Eine Sängerfahrt", Quadrille von Kristinus. Der laute Beifall, der den einzelnen Vorträgen folgte, zeugte am besten von der altbewährten Schulung der Sänger und von einer dem Inhalte und der Situation des Textes genau entsprechenden Wiedergabe der Musik der Lieder. Den Gesangsvorträgen folgte ein dritter Konzerttheil und den Schluß des in allen seinen Theilen wohlgelungenen Festes bildete alsdann Tanz, der die Gesellschaft bis in die Morgenstunden in der frohesten und heitersten Stimmung zusammenhielt.

⊙ **Eisenbahnunfall.** Gestern rannte der um 12½ Uhr von Kreuzburg kommende Güterzug an der Haltestelle Starolenka mit einem von Posen her kommenden Rangirzug zusammen. Die Maschine des Güterzuges ist stark beschädigt, 8 Wagen sind entgleist und 6 davon theilweise zertrümmert. Der Packmeister, welcher sich im Packwagen befand, trug innerliche Verletzungen davon.

♉ **Die Holzflößerei auf der Warthe** ist bei dem gegenwärtigen günstigen Wasserstande wieder im vollen Gange. Am Sonnabend legte eine sehr bedeutende Anzahl von „Traften" am linken Wartheufer unterhalb der großen Schleuse an. Das Holz wird bekanntlich nach Stettin, Berlin und Magdeburg befördert.

⊙ **Verkehrsstörung.** Behufs Anschluß des Grundstücks Berlinerstraße Nr. 4 an den Hauptkanal mußte gestern die Straße über das Pferdebahngeleise hinaus aufgegraben werden. Dadurch und durch Nachrutschen des Erdbodens war der Verkehr für Pferdebahn und andere Fuhrwerke gehemmt. Am Abend war die Arbeit beendet und die Straße vollständig frei.

⊙ **Verhaftet** wurde am 17. d. Mts. auf der Wronkerstraße ein ehemaliger Förster wegen nächtlicher Ruhestörung und am Nachmittag zwei Bettler aus dem Glacis vor dem Königsthor.

⊙ **Ein Menschenauflauf** entstand am Abend des 17. d. Mts. in der Halbdorfstraße. In die Behausung einer dort wohnenden Arbeiterfrau kam deren Mann, mit dem sie seit einigen Wochen getrennt lebt, um sein Kind abzuholen. Die Frau weigerte sich entschieden, es herauszugeben und die Ruhe mußte durch einen herbeigeholten Schutzmann wieder hergestellt werden.

⊙ **Prügeleien.** Zwei Frauen waren am 17. d. Mts., Nachmittags, auf der Jersitzer Dorfstraße in Streit gerathen, der schließlich in solche Thätlichkeiten überging, daß es nöthig war, bei einer der Betheiligten ärztliche Hilfe in Anspruch zu nehmen. Eine andere Schlägerei fand am Abend desselben Tages auf der Judenstraße zwischen einem Cigarrenmacher und einem Fischergesellen statt, die sofort einen großen Menschenauflauf zur Folge hatte.

Handel und Verkehr.

** **Berlin, 17. August. Zentral-Markthalle.** [Amtlicher Bericht der städtischen Markthallen-Direktion über den Großhandel in der Zentral-Markthalle.] Marktlage. Fleisch. Große Zufuhr fand ein lebhaftes Geschäft besonders für Rindfleisch. Schweinefleisch gab ein wenig nach. Wild und Geflügel. Flottes Geschäft für Wild und gutes Geflügel. Preise wenig verändert. Fische. Genügende Zufuhr, lebende kleine Hechte reichlich. Geschäft flott, Preise befriedigend. Butter. Feine Sorten sehr lebhaft mit sehr festen Preisen. Geringere Butter vernachläßigt. Käse lebhaft, Backstein- und Weichkäse gesucht. Gemüse unverändert. Obst. Feine Tafelbirnen knapp und hoch bezahlt. Weintrauben und Preißelbeeren fest und größere Zufuhren erwünscht. Südfrüchte. Zitronen bleiben vernachläßigt.

Fleisch. Rindfleisch Ia 56—62, IIa 48—55, IIIa 38—42, Kalbfleisch Ia 58—63, IIa 42—55, Hammelfleisch Ia 52—58, IIa 42—50, Schweinefleisch 52—64 Mk. per 50 Kilo.

Geräuchertes und gesalzenes Fleisch. Schinken ger. mit Knochen 75—95 M., Speck, ger. 75—80 M. per 50 Kilo.

Wild. Damwild per ½ Kilo 0,40—0,45, Rothwild per ½ Kilo 0,40—0,45, Rehwild Ia. 0,60—0,70 IIa. bis 0,50, Wildschweine 0,30—0,40 M., Kaninchen per Stück — M.

Zahmes Geflügel, lebend. Gänse, junge 2,20—3,50, Enten alte 0,80—1,00, junge 0,90—1,20, Puten —. Hühner alte 0,90 bis 1,20, do. junge 0,35—0,60, Tauben 0,30 bis 0,35 Mark per Stück.

Fische. Hechte per 50 Kilo 51—62, Zander 112, Barsche — Karpfen große — Mk., do. mittelgroße — Mk., do. kleine —, Schleie 100 M., Bleie 50 Mark, Aland 44 M., bunte Fische (Plötze 2c.) do. 40 M., Aale, gr. 120 M., do. mittelgr. 105 M., do. kleine 68 M. Krebse, große, p. Schock 8—12 M., mittelgr. 4,00—6 M., do. kleine 10 Centimeter 1,20—2,00 Mk.

Butter u. Eier. Ost- u. westpr. Ia. 108—110 M., IIa. 102—106, schlesische, pommersche und posensche Ia. 106,00—108,00, do. do. IIa. 102,00—105,00 M., ger. Hofbutter 95—100 M., Landbutter 85—90, — Eier. Hochprima Eier 2,35—2,55 Mark, Prima do. 2,25, kleine und schmutzige Eier 1,95 M. per Schock netto ohne Rabatt.

Gemüse und Früchte. Frühe blaue Speisekartoffeln 2,00 M., do. Rosen- 1,25—1,50 M., Zwiebeln, 3,25 M. per 50 Kilogramm, Mohrrüben, lange per 50 Liter 1,00 M., Gurken Schlangen- gr. per Schock 3—4 M., Blumenkohl, per 100 Kopf holländ. 35—40 M., Kohlrabi, per Schock 0,50—0,60 M., Kopfsalat, inländisch 100 Kopf 2 bis 4 M., Spinat, per 50 Ltr. 0,75 M., Schoten, per Schffl. 5—7 M., Kochäpfel 4—7, Tafeläpfel, diverse Sorten 6,00—15,00 M. per 50 Kilo, Kochbirnen per 50 Liter 8,00—9,00 Mk., Eßbirnen 10—12 M. Pflaumen, pr. 50 Liter 5—6 M., Werdersche, per Tiene 0,80 bis 1,00 M.

Bromberg, 17. August. (Bericht der Handelskammer.) Weizen: gesunder 172—176 Mark, geringe Qualität 160—170 Mark, feinster über Notiz. — Roggen: 145—149 Mark. — Gerste ohne Handel. — Hafer nach Qualität 145—155 Mark. — Spritus 50er Konsum 56,00 Mark, 70er 36,50 Mark.

Marktpreise zu **Breslau** am 17. August.

Festsetzungen der städtischen Markt-Deputation.		gute Höchster M. Pf.	gute Niedrigst. M. Pf.	mittlere Höchster M. Pf.	mittlere Niedrigst. M. Pf.	geringe Waare Höchster M. Pf.	geringe Waare Niedrigst. M. Pf.
Weizen, weißer alter		18 20	18 —	17 70	17 30	17 —	16 50
dto. dto. neuer		17 20	16 90	16 60	16 20	15 60	15 10
Weizen, gelber alter	pro	18 10	17 90	17 60	17 20	16 90	16 50
dto. dto. neuer		17 10	16 80	16 50	16 10	15 50	15 —
Roggen	100	15 90	15 70	15 50	15 20	15 —	14 80
Gerste		16 —	15 50	15 20	14 80	14 —	12 50
Hafer alter	Kilog.	15 80	15 60	15 50	15 40	15 20	15 10
dto. neuer		14 60	14 40	14 10	13 80	13 30	12 80
Erbsen		16 —	15 50	15 —	14 50	13 50	13 —

Raps, per 100 Kilogramm, 32,20 — 30,50 — 29,— Mark.
Winterrübsen 31,40 — 30,— — 28,40 Mark.
Sommerrübsen —,— — —,— — —,— Mark.
Dotter —, —, — Mark.
Schlaglein —, —, — Mark.
Hanfsaat —, —, — Mark.
Kartoffeln (Detailpreise) pro 2 Liter 0,08 — 0,09 — 0,10 Mark.

Breslau, 17. August. (Amtlicher Produkten-Börsen-Bericht.)

Roggen (per 1000 Kilogr.) still. Gekünd. —,— Ctr. per August 160,00 Br., Septemb.-Oktober 160,00 Br., Oktbr.-November 162 Br., November-Dezember 164,00 Br., April-Mai 167,00 Br.

Hafer (per 1000 Kgr.) Gek. —,— Ctr., per August 155,00 Br., Septemb.-Oktober 147,50 Br., Novemb.-Dezbr. 147,00 Br.

Rüböl (per 100 Kilogramm) fest. Gek. —,— Ctr., per August 70,00 Br., September-Oktober 67,50 Br., Oktober-November 67,50 Br., November-Dezember 67,50 Br., Dezember-Januar 66,50 Br., Januar-Februar 66,50 Br., Februar-März 66,50 Br., März-April 66,50 Br., April-Mai 66,50 Br.

---

die Wiedergabe der nüchternsten Alltäglichkeiten, weil ihm der Schwung fehlt, die Schönheit, die Erhebung über die Wirklichkeit, das Ideal? . . .

Gemach! Werft zunächst nicht alle Kräuter in eine Suppe! Photographie ist nicht Photographie. Zwischen den hingesudelten Ferrotypen und Schnellbildern eines fliegenden Photographen auf dem Jahrmarkt, die man gleich fertig mitnehmen kann, und den Meisterstücken eines Scharwächter, Nadar, Anschütz, Brogi, Hanfstängel ist ein genau so großer Werthunterschied wie zwischen den Pinseleien eines wohlmeinenden Dorfmalers und den Gemälden eines Menzel und Uhde.

Ist die Photographie eine Kunst? Ist der Photograph, der auf der Höhe der Technik unserer Zeit steht, ein Künstler?

Schüttelt eure Zöpfe und Perrücken, ihr Herren Pedanten, bekreuzigt euch dreimal: ich sage dennoch „Ja!"

Ist es denn wahr, daß die Photographie eine rein mechanische Thätigkeit ist? Ist wirklich der eigentliche und vornehmlichste Arbeiter dabei die Sonne?

Nein! Die Sonne, das Licht ist nur das Material für den Künstler, mit dem er arbeitet, sie ist für ihn, was für den Maler die Farbe, für den Bildhauer der Thon. So wenig nach Lessing der schon ein Maler ist, der Farben auf Leinwand verquistet, so wenig ist der schon ein Photograph, der die Platte in den Apparat steckt, den Schieber abnimmt, und die Sonne durch die Linse fallen läßt.

Was ist Kunst im modernen Sinne? Darstellung des Wesens der Erscheinungen, Verkörperung der Wirkung der ewigen Naturgesetze in den durch ihre Kreuzung entstehenden individuellen Formen. Kunst ist angeschaute, Erscheinung, Plastik gewordene Erkenntniß. Wer aber vermag uns diese besser, genauer, eindringender, wirkungsvoller zu geben, als der Photograph? Freilich nicht, indem er als Handwerker, als Banause seinen Beruf auffaßt, sondern als Künstler. Er wird nicht die zufällige, gelegentliche äußere Erscheinung eines Menschen, einer Landschaft wiedergeben, wie sie gerade an dem und jenem Tage, zu der und jener Stunde war, sondern er wird versuchen, aus der äußeren Erscheinung der Menschen, der Gegend ihr Wesen, ihren Charakter zu ergründen. Seine Aufgabe ist es eben zu zeigen, wie das Wesen, der Charakter sich in der äußeren Erscheinung ausprägt und gestaltet. Für den Photographen, der seine Aufgabe als Künstler erfaßt, wird jeder aufzunehmende Mensch, jede Gegend ein Typus sein, und er wird sich bemühen, sie als Typen wiederzugeben, als die Vertreter einer ganzen Gattung, Naturanlage, Klasse, eines natürlichen Gesetzes, das sich in ihrer Erscheinung ausprägt. Ohne daß er schmeichelt, die Natur verfälscht, wird er uns bei jedem Menschen, ohne irgendwelche Symbole und Zeichen, wissen lassen: das ist ein Künstler, ein Arbeiter, ein Italiener, ein Orientale, ein Verbrecher, ein Wahnsinniger, indem er die charakteristischen natürlichen Erkennungszeichen, die beim Original vielleicht zurückgedrängt erscheinen, herausarbeitet und zur Geltung bringt.

Die Photographie ist wie kaum eine zweite Kunst des höchsten Ausdrucks fähig, und sie ist schwieriger als selbst die Malerei, weil sie die Gegenstände nicht willkürlich verändern kann, sondern sich streng an die Natur halten muß. Wie der Photograph die Platte behandelt, wie er das Licht abdämpft oder verschärft, wie er Schatten herstellt oder beseitigt, wie er den Standpunkt, die Beleuchtung, die Tageszeit, die Jahreszeit zur Aufnahme wählt, wie er die Retouche übt, wie er unwesentliche Kleinigkeiten vermeidet oder wegläßt: das Alles ist von höchster Wichtigkeit für den Ausdruck, die Stimmung des Bildes, das giebt uns die Erscheinung des Wesens, des Gegenstandes, das steht in seinem Belieben, das hängt von seinem künstlerischen Verstehen und Vermögen ab. Es giebt einen Blick für das Photographische, so gut wie für das Plastische, Malerische, Dichterische.

Die Photographie ist die Kunst der reinen Form, sie kann die Farben der Natur nur andeuten, mit schwarz oder weiß und beider Abtönungen soll sie uns jene unendliche Welt von Vorstellungen und Gefühlen geben, welche die farbigen Bestandtheile des Lichtstrahls in unserem Gehirn auf Schritt und Tritt hervorrufen. Für die Photographie ist, ebenso, wie für die Plastik (natürlich nur für die monochrome) das Licht nicht eine zusammengesetzte, sondern eine einfache Substanz, die nur durch ihre Schwäche oder Stärke wirkt. So parador es klingt, es ist doch wahr: die Photographie steht als Kunst der Plastik näher als der Malerei, sie ist eine Art zweidimensionaler Plastik. Diese Unvollkommenheit, welche der Phantasie, der Vorstellungskraft noch einen weiten Spielraum läßt — das ganze Gebiet der Farbe — trägt vielleicht gerade dazu bei, ihr die großen Erfolge zu sichern, denn der Künstler ist verloren, der dem Genießenden nicht etwas zu ergänzen giebt.

Die Photographie ist für die moderne Kunst darin so unermeßlich werthvoll, daß sie den vermeintlichen Unterschied von Wahrheit und Wirklichkeit völlig beseitigt, der in der romantischen und klassischen Kunst und Aesthetik wie eines jener unseligen Gespenster spukt, die Niemand gesehen hat und an die Jedermann glaubt. In der photographischen Kunst sind Wahrheit und Wirklichkeit nicht mehr zu trennen, sie verkörpert den Grundsatz, welcher der eigentliche Grundstein der modernen realistischen Kunst ist: „Keine Wahrheit ohne Wirklichkeit — keine Wirklichkeit ohne Wahrheit!"

Ganz besonders wichtig ist dafür die Momentphotographie: jene wundervolle Erfindung, welche ermöglicht, scheinbar einfache Bewegungen in ihre verschiedenen Abschnitte zu zerlegen und diese darzustellen, von einem und demselben Sprung, einem Schritt zwölf Aufnahmen zu machen, die jede eine andere Stellung erweisen. Diese Aufnahmen zeigen nun aufs klarste, daß die Wirklichkeit Stellungen und Haltungen kennt, welche die kühnste Einbildungskraft nicht ersinnen könnte, und welche, früher ersonnen, in der Kunst unfehlbar für unnatürlich und verwerflich gegolten hätten. Sie zeigen, daß die Natur jenes Prinzip nicht kennt, wenigstens nicht als Prinzip, welches durch Jahrhunderte als der unverrückbare Grund aller plastischen und linearen Schönheit galt, die Wellenlinie, die sanfte Rundung, daß die Natur vielmehr die scharfen Ecken und Spitzen liebt und daß diese zum Bilde festgehalten, gerade eine bis jetzt unerhörte Kraft des Ausdrucks und der Charakteristik gewähren. So ist nicht unmöglich, daß von der Photographie eine vollständige Umwälzung der bildenden Künste und der Aesthetik ausgeht, daß die Kunst einen Grad des Ausdrucks gewinnt, von dem man früher keine Ahnung zu fassen im Stande war. Eine gute Photographie steht mindestens immer höher als ein mittelmäßiges Oelbild.

In jedem Fall steigert die Photographie die Freude an der Wirklichkeit und damit am Dasein. Sie hält flüchtige, vorübergehende Momente fest, sie befördert das schönste, was der Mensch besitzt, die Erinnerung: darum schöner als Alles, weil keine irdische Macht sie zu rauben, zu vernichten vermag. Ein flüchtiges, schlechtes Schnellbild: die Geliebte und Dich darstellend, auf einem Spaziergange aufgenommen: zu welch unversiegbarer Quelle herrlichster Erinnerungen kann es Dir im späten Alter werden, wenn jene Liebe schon längst begraben! Erscheinungen des täglichen Lebens, an denen Du im Drang der Geschäfte achtlos vorübereilst, werden im Bilde festgehalten, und Du entdeckst nun bei Muße mit einem Male hundert Reize, interessante Einzelheiten, die Deinem Blicke sonst bestimmt entgangen wären. Jedes Straßenbild kann Dir das gewähren. Je mehr der Mensch Theilnahme für die Wirklichkeit gewinnt, so mehr schwindet alle thörichte, nebelhafte Phantasterei. Die Photographie führt zur Freude am Dasein, zur Freude an der Realität, und diese ist die erste Bedingung für ein gesundes politisches Leben, eine gesunde Kunst. Ihr Fehlen bei uns war es, was den romanischen Völkern, die sie haben, bisher das Uebergewicht über das deutsche gab.

So erstrecken sich die Wirkungen der Photographie auf die fernsten, ungeahnten Gebiete. Die Photographie ist eine Straße zum Optimismus, zum Realismus, ihr Ziel ist die Förderung der Liebe zu den Menschen und der Natur.

Spiritus (per 100 Liter à 100 Proz.) excl. 50 u. 70 M. Verbrauchsab. ohne Umf. Gek. —,— Ltr. Per August (50er) 54,90 Br., (70er) 35,20 Br., Aug.-Septbr. (50er) 54,70 Gd., Sept.-Oktbr. (50er) 54,00 Br., 53,50 Gd.

Zink (per 50 Klgr.) seit letzter Notiz Godulla-Marke 20,40 bezahlt.

Die Börsenkommission.

** **Berlin,** 19. Aug. [Städtischer Zentralviehhof.] (Privattelegramm der „Posener Zeitung.") Aufgetrieben wurden 3357 Stück Hornvieh und waren die Preise für Prima-Qualität 58—63 M., Sekunda-Qualität 50—55 M., Tertia-Qualität 44—48 M. Die Stimmung war ruhig, der Auftrieb stärker als in der vorigen Woche und kein Export. Der Markt wurde geräumt und die Preise waren steigend — An Schweinen wurden aufgetrieben 13081 Stück und stellten sich die Preise für Prima-Qualität auf 61 Mark, für Sekunda-Qualität auf 58—60 Mark, für Tertia-Qualität auf 50—57 M. für 100 Pfund mit 20 Prozent Tara. Die Stimmung war matt, der Auftrieb stärker als in der vorigen Woche und der Export schwach. Der Markt wurde geräumt und die Preise waren weichend. — An Kälbern wurden aufgetrieben 1584 Stück und stellten sich die Preise für Prima-Qualität auf 52—60 Pf., für Sekunda-Qualität auf 38—48 Pfennig für das Pfund Fleischgewicht. Die Stimmung war ruhig, der Auftrieb schwächer als in der vorigen Woche und kein Export. Der Markt wurde geräumt und die Preise waren steigend. — An Hammeln wurden aufgetrieben 25 085 Stück und stellten sich die Preise für Prima-Qualität auf 48 bis 52 Pfg., für Sekunda-Qualität auf 40—46 Pf. für das Pfund Fleischgewicht. Die Stimmung war still, der Auftrieb schwächer als in der vorigen Woche und kein Export. Starke Bestände wurden nicht verkauft und die Preise waren unverändert.

Zuckerbericht der Magdeburger Börse.

Preise für greifbare Waare.

A. Mit Verbrauchssteuer.

	16. August.	17. August.
fein Brodraffinade	—	—
fein Brodraffinade	—	—
Gem. Raffinade II.	—	—
Gem. Melis I.	—	—
Krystallzucker I.	—	—
Krystallzucker II.	—	—
Melasse Ia	—	—
Melasse IIa	—	—

Tendenz am 17. August: Geschäftslos.

B. Ohne Verbrauchssteuer.

	16. August.	17. August.
Granulirter Zucker	—	—
Kornzucker Rend. 92 Proz.	—	—
dto. Rend. 88 Proz.	—	—
Nachpr. Rend. 75 Proz.	—	15,25—17,20 M.

Tendenz am 17. August: Ruhig, stetig.

Stettin, 17. August. [An der Börse.] Wetter: Schön. Temperatur + 17 Grad Reaum., Barometer 28,3. Wind: WSW.

Weizen wenig verändert, per 1000 Kilo loko 172—179 Mark bez., per August 180 M. nom., per September-Oktober 181,5 Mk. bez., per Oktober-November 183 Mark bez., per November-Dezember 184,25 M. Gd. — Roggen etwas matter, per 1000 Kilo loko alter 145 bis 149 M. bez., neuer 152 bis 155 M. bez., per September-Oktober 154 M. bez., per Oktober-November 155 M. bezahlt, per November-Dezember 156—156,5 Mk. bez. — Gerste still, per 1000 Kilo loko neue 140—165 Mark bez. — Hafer still, per 1000 Kilo loko alter 150 bis 155 M., neuer 142—148 M. — Rüböl fest, per 100 Kilo loko ohne Faß bei Kleinigkeiten 68,5 M. Br., per August 68 M. Br., per September-Oktober 66 M. Br., per April-Mai 63 M. Br. — Spiritus wenig verändert, per 10 000 Liter-Prozent loko ohne Faß 70er 35,6 M. bez., 50er 55,2 M. nom., per August-September 70er 34,6 M. bez. und Br., per September 70 er 34,8 M. nom., per September-Oktober 70er 34,5 Mark bez. — Angemeldet: Nichts. — Regulirungspreise: Weizen 180 M., Rüböl 68 M., Spiritus 70er 34,6 M.

Heutiger Landmarkt: Weizen 170—180 M., Roggen 151—156 M., Gerste 154 bis 166 M., Hafer 148—156 M., Kartoffeln 36—39 M., Heu 2—2,5 M., Stroh 30—36 M. (Ostsee-Zeitung.)

** **Wien,** 17. August. Ausweis der österr.-ungar. Staatsbahn in der Woche vom 6. bis 12. August betrug 796 406 Fl., Mehreinnahme 42 899 Fl.

Telegraphische Nachrichten.

Berlin, 17. August. S. M. Kadettenschulschiff „Niobe", Kommandant Kapitän zur See Aschenborn, ist am 17. August d. J. in Marstrand in Schweden eingetroffen und beabsichtigt am 20. dess. Mts. wieder in See zu gehen.

Berlin, 19. August. Der Staatsminister v. Boetticher ist gestern zur Kur nach Karlsbad gereist.

Bayreuth, 19. August. Der Kaiser, die Kaiserin und der Prinzregent Luitpold haben der gestrigen Parsifal-Aufführung beigewohnt, welche glänzend verlief. Nach der Vorstellung fand großartige Illumination statt.

Metz, 19. August. Die Enthüllung des Gardeschützen-Denkmals in Amanweiler hat gestern Mittag unter großer Betheiligung stattgefunden. Pfarrer Brueck hielt eine ergreifende Weihrede.

Wien, 18. August. Nach einer Meldung der „Neuen Freien Presse" aus Pest, ist der Graf Julius Andrassy mit seiner Familie und Professor Purjesz dort eingetroffen und wird am Montag eine Konsultation mit dem Wiener Professor Dittel daselbst stattfinden.

Triest, 19. August. Bei dem Diner zur Geburtstagsfeier brachte der Statthalter einen Toast auf den Kaiser aus, in dem er betonte, die Triester liebten und verehrten den Kaiser und wetteiferten darum mit den anderen hier ansäßigen Nationalitäten. Daran vermöge das anderwärtige Treiben, einen Schatten auf Triest zu werfen, nichts zu ändern. Der Bürgermeister Bazzain toastetete auf die Kaiserfamilie und hob den hohen Edelsinn des Kaisers hervor.

Paris, 19. August. Bei dem gestern den Bürgermeistern gegebenen Banket erwiderte Carnot den Toast des Präsidenten des Munizipalraths auf ihn und sagte: Das Fest sei eine Kundgebung der nationalen Solidarität. Frankreich gewinne nur durch den Fremdenbesuch. Die Gäste könnten bestätigen, daß die Republik dem französischen Volke gestattet habe, seinen Rang in der Welt wieder einzunehmen, seine Unabhängigkeit sicherzustellen und den Fortschritt vorzubereiten, den eine arbeitsame Republik im Auge haben müsse. Bezüglich der Ausstellung sagte Carnot: die Fremden hätten durch ihre Sympathien zu dem glänzenden Erfolge des Werkes beigetragen, welches als das größte und friedlichste Denkmal Europas auch durch die Kundgebungen, welche es hervorgerufen habe, zu Gunsten Frankreichs spräche. Der Präsident fügte hinzu, die Republik bedeute ganz Frankreich und werde alle unheilvollen Spaltungen beseitigen.

Rom, 18. August. Einer Meldung der „Agenzia Stefani" aus Konstantinopel zufolge empfing der Sultan den italienischen Botschafter und drückte seine lebhafte Freundschaft für die italienische Königsfamilie aus; er sei glücklich, daß Italien bei jeder Gelegenheit der Türkei seine Sympathien bekunde. Der Sultan hat der Gemahlin des italienischen Botschafters den Schefakat-Orden übersandt und das gesammte Personal der italienischen Botschaft dekorirt.

Laut einer Meldung der „Agenzia Stefani" aus Massauah sind die Befestigungsarbeiten in Asmara nahezu vollendet. — Ras Alula soll vergeblich versucht haben, einige in italienischem Solde stehende Bandenführer abtrünnig zu machen.

Rom, 19. August. Gestern Abend wurde während der Musikaufführung auf dem Colonnaplatz eine Bombe geworfen. Eine Frau, ein Kind und ein Gendarm wurden verwundet. Zunächst brach eine Panik aus, jedoch kehrte die Ruhe bald zurück. Die Musikaufführung nahm ihren Fortgang.

Konstantinopel, 18. August. Durch eine Irade des Sultans ist der bisherige Gesandte in Cetinje, Hußni Pascha zum Botschafter in Petersburg und an seiner Stelle der Militärattaché in Wien, Tevfik Bey, zum Gesandten in Cetinje ernannt worden.

Bukarest, 19. August. Anläßlich der gestrigen Geburtstagsfeier des Kaisers von Oesterreich wurde in der katholischen Kapelle ein Tedeum abgehalten. Anwesend waren die österreichische Gesandtschaft, Vertreter des Königs, der Minister des Aeußeren, die Civil- und die Militärbehörden. Der österreichische Gesandte nahm die Glückwünsche des Königs und des Kronprinzen entgegen.

Kairo, 18. August. (Reutermeldung.) Der General Grenfell ist hierher zurückgekehrt und wurde von dem Ministerpräsidenten Riaz Pascha, den übrigen Ministern, dem General Dorner, dem Stabe, sowie den englischen und ägyptischen Truppen empfangen.

Hamburg, 18. August. Der Schnelldampfer „Augusta Victoria" der Hamburg-Amerikanischen Packetfahrt-Aktiengesellschaft ist, von Hamburg kommend, gestern Abend 5 Uhr in Newyork eingetroffen. Der Postdampfer „Croatia" derselben Gesellschaft hat, von Westindien kommend, gestern Lizard passirt.

Hamburg, 18. August. Der Postdampfer „Rugia" der Hamburg-Amerikanischen Packetfahrt-Aktiengesellschaft hat, von Newyork kommend, heute Morgen 8 Uhr Scilly passirt.

London, 18. August. Der Union-Dampfer „Nubian" ist auf der Heimreise in Southampton angekommen.

Dortmund, 19. August. Der gestern in Dorstfeld abgehaltene allgemeine Bergarbeiter-Delegirtentag beschloß, wie die „Rheinisch-Westfälische Zeitung" meldet, eine Eingabe an den Reichstag zu richten behufs Berathung eines Gesetzes über die Bildung von Arbeitsämtern, Schiedsgerichten und alljährlich zu sammenzuberufenden Lohnregulirungs-Kommissionen. Einer Anregung, an den Kaiser während seiner Anwesenheit in Münster eine Abordnung zu senden, um Sr. Majestät über Maßregelungen von Arbeitern und die Lage der Bergarbeiter Bericht zu erstatten, wurde schließlich keine Folge gegeben.

Petersburg, 19. August. Anläßlich des Geburtstages des österreichischen Kaisers fand in Krasnoje Selo bei den Majestäten ein Dejeuner statt, zu welchem das Personal der österreichischen Botschaft geladen war. Man toastete auf den Kaiser von Oesterreich, die Musik spielte die österreichische National-Hymne.

Amtlicher Marktbericht der Marktkommission in der Stadt Posen

vom 19. August 1889.

Gegenstand.			gute W. M.	gute W. Pf.	mittel W. M.	mittel W. Pf.	gering. W. M.	gering. W. Pf.	Mitte. M.	Mitte. Pf
Weizen	höchster	pro 100 Kilogramm	—	—	18	—	17	60	17	73
	niedrigster		—	—	17	90	17	40		
Roggen	höchster		15	30	15	10	14	70	14	97
	niedrigster		15	20	14	90	14	60		
Gerste	höchster		14	50	13	50	13	—	13	45
	niedrigster		14	—	13	20	12	50		
Hafer	höchster		16	—	15	70	15	20	15	55
	niedrigster		15	90	15	50	15	—		

Andere Artikel.

		höchst. M.	höchst. Pf.	niedr. M.	niedr. Pf.	Mitte. M.	Mitte. Pf.
Stroh Richt-	pro 100 Kilo	7	—	6	50	6	75
Krumm-		—	—	—	—	—	—
Heu		7	—	6	50	6	75
Erbsen		—	—	—	—	—	—
Linsen		—	—	—	—	—	—
Bohnen		—	—	—	—	—	—
Kartoffeln		3	60	3	—	3	30
Rindfl. v. d. Keule p. 1	kg	1	40	1	20	1	30

		höchst. M.	höchst. Pf.	niedr. M.	niedr. Pf.	Mitte M.	Mitte Pf
Bauchfleisch	pro 1 Kilo	1	20	1	10	1	15
Schweinefl.		1	60	1	40	1	50
Kalbfleisch		1	20	1	10	1	15
Hammelfl.		1	20	1	10	1	15
Speck		1	60	1	40	1	50
Butter		2	20	1	80	2	—
Rind. Nierentalg		1	—	—	80	—	90
Eier pr. Schock		2	10	2	—	2	05

Marktbericht der Kaufmännischen Vereinigung.

Posen, den 19. August.

Pro 100 Kilogramm.

	feine W.	mittl. W.	ord. W.
Weizen alter .	18 M. 50 Pf.	18 M. — Pf.	17 M. 30 Pf.
dto. neuer	18 „ 10 „	17 „ 70 „	17 „ 10 „
Roggen alter .	14 „ 90 „	14 „ 60 „	— „ — „
dto. neuer	15 „ 40 „	15 „ 20 „	14 „ 90 „
Gerste alte .	14 „ 60 „	13 „ 60 „	12 „ 70 „
dto neue .	16 „ 70 „	15 „ 70 „	14 „ — „
Hafer alter	16 „ — „	15 „ 60 „	15 „ 20 „
dto. neuer	15 „ — „	14 „ — „	13 „ — „

Die Marktkommission.

Posener Wochenmarkt.

s. Posen, 19. August.

Die Getreidezufuhr auf dem Landmarkt war heute ausreichend. Der Zentner Roggen 7,50—7,60 M., Weizen bis 9 M., Gerste 7,50 M., Hafer 7,50—7,75 M. Der Markt war ziemlich gut besucht, die Kauflust rege. Gerste und Hafer gut verkäuflich. Heu und Stroh etwas knapp, der Zentner Heu 2 20—2,30 M., das Schock Stroh 34,50—35 M., einzelne Bunde 70 Pf. Mit Obst standen auf dem Neuen Markt 40 und einige Wagen, das Angebot bestand hauptsächlich aus Aepfeln. Die Tonne reife schöne Aepfel 75 Pf. bis 2 M. Kleine Sorten Aepfel die Tonne 60 Pf. bis 1,50 M. Birnen sehr knapp, die Tonne bis 2,25 M. Pflaumen die kleine Tonne 2—2,25 M. Der Markt war recht gut besucht, das Geschäft lebhaft, der Absatz gut. Die Kartoffelzufuhr auf dem Alten Markt war nicht stark, der Begehr dagegen lebhaft. Der Zentner wurde mit 1,60—1,65 M. bezahlt. Kraut in großen Partien nicht angeboten, für einzelne Köpfe zahlte man 5—10 Pfennig, für 3 kleine Köpfe 10 Pfg., 1 großer Kopf Welschkraut 8—10 Pfg., 3 kleine 10 Pfg. Das Pfund Schnittbohnen 6—8 Pfg., 2 Pfund Feldschoten 25 Pfg. Das Bund Rettige, 8 Stück, 5 Pfg., das Bund Mohrrüben, 8—10 Stück, 5 Pfg., Oberrüben 5 Pfennig. 3½ Pfund Kartoffeln 5—7 Pfg. Das Pfund Aepfel 7—12 Pfg., Birnen 10—25 Pfg., Pflaumen 10—20 Pfg. Das Pfund Weintrauben 30 bis 50 Pfg. Die Mandel Eier 55—60 Pfg. Butter 1 bis 1,10 M. Federvieh knapp, zu unveränderten Preisen. Käse genügend, frischer fetter Landkäse gut verkäuflich. Der Viehmarkt war mit fetten Landschweinen ziemlich gut versehen, die Preise wie bisher, der Zentner 46—50 Mk. Fettes Schafvieh recht reichlich, das Pfund Lebend-Gewicht 18—22 Pfg. Kälber sehr wenig. Rinder fehlten. Ferkel und Jungschweine waren nicht aufgetrieben. Der Markt war auch heute von Käufern gut besucht, das Geschäft rege. Der Markt auf dem Sapiehaplatze war gut beschickt, das Angebot über den Bedarf. 1 junge Gans 2,50—2,75 M., 1 große und schwere 3,50 M., 1 Paar Enten 2—2,50 M., 1 Paar schwere fette bis 3,50 Mark, 1 Paar junge kleine Hühner 70—80 Pf., größere bis 2,50 M. Die Mandel Eier 55 bis 60 Pf. Butter 1—1,10 M., feine Tafelbutter 1,20 M. Das Angebot in Grünzeug, Rüben ꝛc. war von bedeutendem Umfange, die Preise sehr verschieden. 3—4 Pfd. Kartoffeln 5, 6 bis 7 Pf. Blaues Kraut der kleine Kopf 7—10 Pf., 1 mittelgroßer 10 Pf. Weißes Kraut 5—10 Pf. pro Kopf. 1 Pfund große reife Aepfel 10—15 Pf., geringere Sorten 8—10 Pf. Das Pfund gelbe oder blaue Pflaumen 10—20 Pf. Das Pfund große Zwetschen 10—15 Pf. Melonen das Pfund 25 Pf. Weintrauben pro Pfund 30—50 Pf. Der Liter Preißelbeeren 15 Pf. Blaubeeren 13 Pf. Pilze in Ueberfluß und billig. Der Fischmarkt war durchaus mangelhaft beschickt. Es gab nur kleine und mittlere Fische, die meist schon schwach waren. Preise wie bisher. Krebse knapp, die Mandel 30—60 Pf.

Börse zu Posen.

Posen, 19. August. [Amtlicher Börsenbericht.]

Spiritus. Gekündigt —,— Kündigungspreis (50er) 54,60, (70er) 34,90. (Loko ohne Faß) (50er) 54,60, (70er) 34,90.

Posen, 19. August. Börsenbericht.]

Spiritus still. Loko ohne (Faß) (50er) 54,60, (70er) 34,90.

Börsen-Telegramme.

Berlin, den 19. August. (Telegr. Agentur von Alb. Lichterstein.)

		Not. v. 17.			Not. v. 17.
Weizen behauptet			**Spiritus** fest		
pr. August-Sept.	— —	— —	**unverst.** mit Abgabe		
„ Sept.-Oktober	189 25	189 —	v. **50 M.** loco o. F.	56 —	56 —
„ Novem.-Dezbr.	190 50	190 75	„ August-Sept.	54 10	54 90
Roggen behauptet			„ Septbr.-Oktober	54 20	54 20
„ August-Sept.	— —	— —	„ Novem. Dezbr.	53 10	53 10
„ Sept.-Oktober	157 50	157 50	**unverst.** mit Abgabe		
„ Novem.-Dezbr.	160 25	160 —	v. **70 M.** loco o. F.	36 60	36 60
Rüböl fest			„ August-Septbr.	35 90	35 90
pr. Novemb.-Dezbr.	62 90	62 80	„ Septbr.-Oktober	35 —	34 80
Hafer höher			„ September	— —	— —
pr. Novbr.-Dezbr.	144 75	144 —	„ Novem.-Dezbr.	33 70	33 70

Kündig. in **Roggen** — Wspl. — Kündig. in **Spiritus** 250,000 Ltr.

Deutsche 3½ % Reichsa.	104 20	104 20	Russ. 4½ % Bdkr.-Pfdbr.	98 80	96 75
Konsolidirte 4 % Anl.	107 10	107 20	Poln. 5 % Pfandbr.	63 50	63 70
Pos. 4 % Pfandbriefe	101 60	101 50	Poln. Liquid.-Pfdbr.	57 50	57 60
Pos. 3½ % Pfandbr.	101 40	101 30	Ungar. 4 % Goldrente	85 40	85 40
Pos. Rentenbriefe	105 80	105 40	Oestr. Kred. Akt. ultimo	164 10	163 50
Oestr. Banknoten	171 20	171 10	Oestr. fr. Staatsb.	96 20	95 50
Oestr. Silberrente	72 50	72 50	Lombarden	50 —	49 80
Russ. Banknoten	212 40	211 55	**Fondstimmung**		
Russ. kons. Anl. 1871	— —	— —	fest		

Ostpr. Südb. E. St. A.	104 90	104 90	Pos. Provinz. B. A.	116 75	116 75
Mainz Ludwighf. dto.	123 70	123 75	Landwirthschft. B. A.	— —	— —
Marienb. Mlawka dto	67 —	66 80	Pos. Spritfabr. B. A.	— —	108 50
Mekl. Franzb. Friedr.	164 20	164 50	Berl Handelsgesellsch	176 50	176 60
Warsch.-Wien. E. S. A.	216 25	217 —	Deutsche B. Akt.	171 —	171 —
Galizier E. St. Akt.	82 70	82 50	Diskonto Kommandit	234 50	234 50
Russ 4 % kons. Anl. 1880	90 70	90 75	Königs- u. Laurahütte	143 —	142 10
dto. 6 % Goldrente	113 50	113 50	Dortm. St. Pr. La. A.	96 70	96 —
dto. zw. Orient. Anl.	65 10	64 95	Inowrazl. Steinsalz.	54 —	54 50
dto. Präm.-Anl. 1866	— —	— —	Schwarzkopf	291 10	294 25
Italienische Rente	93 80	93 70	Bochumer	214 —	213 80
Rum. 6 % Anl. 1880	107 —	107 25	Gruson	277 75	277 —

Nachbörse: Staatsbahn 96 50 Kredit 164 20 Diskonto-Kom. 235 10

Russische Noten 212 20 (ultimo)

Stettin, den 19. August. (Telegr. Agentur von Alb. Lichtenstein.)

		Not. v. 17.			Not. v. 17.
Weizen ruhig			**Spiritus** ruhig		
Sept.-Okt. a. Usan.	182 25	181 50	**unverst.** mit Abgabe		
Sept.-Okt. neue „	— —	— —	v. **50 M.** loco o. F.	55 20	55 20
Nov.-Dez. a. Usance	183 —	183 —	**unverst.** mit Abgabe		
Nov.-Dez. neue „	— —	— —	v. **70 M.** loco o. F.	35 60	35 60
Roggen fest			pr. August-Sept.	34 60	34 60
Sept.-Okt. a. Usan.	155 —	154 —	pr. Septemb.-Oktbr.	34 50	34 50
Sept.-Okt. neue „	— —	— —	**Rüböl** fest		
Nov.-Dez. a. Usance	156 —	155 —	pr. Septemb.-Oktbr.	66 —	66 —
Nov.-Dez. neue „	— —	— —	**Petroleum** ruhig	12 20	12 20

Petroleum loco versteuert Usance 1¼ %.

Die während des Druckes dieses Blattes eintreffenden Depeschen werden im Morgenblatte wiederholt.

Meteorologische Beobachtungen zu Posen im August.

Datum Stunde		Barometer auf 0 Gr. reduz. in mm 66 m Seehöhe	Wind.	Wetter.	Temp. i. Cels. Grad.
17.	Nachm. 2	755,8	SW schwach	heiter	+20,5
17.	Abnds. 9	754,8	SW leicht	heiter	+16,4
18.	Morgs. 7	753,9	S leiser Zug	bedeckt [1])	+16,9
18.	Nachm. 2	754,9	W leiser Zug	wolkig	+22,3
18.	Abends 9	756,2	W leiser Zug	wolkenlos	+17,1
19.	Morgs. 7	756,4	windstille	halbheiter	+13,3

[1]) Zwei mal Regen.

Am 17. August Wärme-Maximum + 21°4 Cels.
Am 17. „ Wärme-Minimum + 10°1 „
Am 18. „ Wärme-Maximum + 23°1 „
Am 18. „ Wärme-Minimum + 14°1 „

Druck und Verlag der Hofbuchdruckerei von W. Decker u. Comp. (A. Röstel) in Posen.